

bisher kaum beachteten aquarellierten Pergamentdruck von ca. 1532 mit einem prächtigen Stammbaum vorstellt. Eine Stammtafel zu den ma. Habsburgern in Auswahl sowie ein Namenregister schließen den Band, dessen hoher Preis sich bereits relativiert hat, da er mittlerweile in einigen Versandbuchhandlungen für die Hälfte angeboten wird.

Michael Lindner

Volker LEPPIN, Den Tod neu denken. Spätmittelalterliche Frömmigkeit nach der Pest, ZHF 48 (2021) S. 679–694, argumentiert sehr vor- und umsichtig, weder durch die Pest noch nach der Pest gebe es grundsätzlich Neues in den Reaktionen auf den Tod, ungeachtet einer intensiveren Diskussion des Bekannten durch Totentänze, *Artes moriendi* oder die durch Papst Clemens VI. gestaltete Messe *Recordare*.

K. B.

Alexandra KAAR, Wirtschaft, Krieg und Seelenheil. Papst Martin V, Kaiser Sigismund und das Handelsverbot gegen die Hussiten in Böhmen (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 46) Wien / Köln / Weimar 2020, Böhlau, 387 S., ISBN 978-3-205-20940-9, EUR 55. – In der Monographie, die die überarbeitete und ergänzte Fassung ihrer am Institut für Geschichte der Univ. Wien angenommenen Diss. bildet, setzt sich K. zum Ziel, das Handelsverbot gegen die Hussiten einer umfassenden Analyse zu unterziehen. Unter Berücksichtigung der symbolisch-kommunikativen Seite des Handelsverbots und der Wahrnehmung sowie der Mentalitäten der damaligen Akteure sucht sie eine mögliche Antwort auf die Frage: Wie funktionierte päpstliche oder königliche Herrschaft im MA in der Praxis, und wie gelang es einem Herrscher, in weit entfernten Regionen seinen Willen tatsächlich durchzusetzen? Zielstrebigkeit sowie das Bemühen, die Quellen kritisch zu bewerten, ein klares Interpretationsverfahren und die Begründung der gewonnenen Erkenntnisse kennzeichnen die gesamte Monographie, die K. in sechs Kapitel unterteilt hat. Im ersten befasst sie sich mit den rechtlichen Grundlagen des Handelsverbots seit der Spätantike und mit der Ausbildung des „päpstlichen Embargos“ als Maßnahme im Kampf gegen Häretiker. Das zweite Kapitel konzentriert sich auf den Forschungsstand, die Methodik und die Ziele der Untersuchung. In den drei folgenden Kapiteln, die den Kern des Buchs bilden, untersucht die Vf. gründlich das antihussitische Handelsverbot als instrumentales Kriegsmittel, als symbolisch-kommunikativen Prozess und als Herrschaftspraxis. Im sechsten und letzten Kapitel schließlich präsentiert sie die Ergebnisse ihrer Forschungen und verweist zugleich in einem Ausblick auf das Potential einer möglichen komparativen Erforschung des antihussitischen Handelsverbots im „zweiten Hussitenkrieg“ in der Regierungszeit Georgs von Podiebrad. Die Frage nach Effizienz und Effekten des antihussitischen Handelsverbots lässt sich angesichts der fragmentarischen Quellenlage und der Natur der überlieferten Dokumente nicht seriös beantworten. Anders als Miloslav Polívka, nach dem das Handelsverbot in der ersten Zeit der Hussitenkriege strenger gehandhabt worden sei als in der frühen 1430er-Jahren, gelangt K. zu dem Schluss, dass es erst nach der Schlacht der radikalen hussitischen Bruderschaften bei Lipany 1434 zu einer Lockerung des Handelsverbots kam. Auf der anderen